

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Omelette soufflée!

Eine «omelette soufflée» ist nach dem Lexikon ein ganz lockerer, schaumiger und nach der genauen Uebersetzung ein geblasener oder gar aufgeblasener Eierkuchen. Im Volksmund bedeutet dieser Ausdruck eine Vorspiegelung falscher Tatsachen, d.h. wenn man so tut als ob. Daß ich einmal so tat und warum ich nicht mehr so tun werde, möchte ich hier erzählen.

Es war - - so fangen alle Märchen an, selbst die wahren - - im schönen Bündner Oberland, als ich nach einem Streifzug durch eines der tausend Täler in einem urchigen Gasthaus Einkehr hielt. Ich setzte mich zu vier Oberländern, von denen der Jüngste wohl siebzig Jahre auf dem Buckel, den er nicht hatte, hatte. Eine stramme Bündnerin brachte mir den gewünschten Zweier nebst Salsiz mit Brot, und nun hatte ich Muße, mir meine Tischgenossen näher zu besehen. Sie spielten mit jugendlichem Eifer ein Spiel, eine Art Jafz, die doch kein Jafz war mit einer Art Jafzkarten, die doch keine Jafzkarten waren. Auf alle Fälle war mir das Spiel unbekannt, ebenso die Sprache; denn ich verstehe leider nicht romanisch. Da ich aber von durchaus geselliger Natur bin, konnte ich nicht umhin, meinem nächsten Nachbarn in die Karten zu gucken, um bei einem besonders gut gelungenen strategischen Zuge, dessen Erfolg ich allerdings nur aus den triumphierenden Gesichtern der Spieler ablesen konnte, verständnisinnig zu nicken. Mit der Zeit bildete ich mir sogar ein, den Verlauf dieses Kartenspiels einigermaßen zu verstehen und richtete mein Mienenspiel vollständig danach ein.

Nun geht aber der Krug bekanntlich zum Brunnen, bis er voll ist. - - Mein Tischgenosse freute sich dermaßen, in mir einen gewiegten Kiebitz entdeckt zu haben, daß er mich in einem sehr schwierigen Falle zu Rate zog, indem er vor dem Ausspielen mit dem Finger auf zwei Karten zeigte, die ihm die Qual bedeuteten. Ich wies kurzerhand auf diejenige, welche mit der Aufschrift «Le diable» geziert war; denn ich dachte, der Teufel sei ja heute sowieso Meister. Nun ließ der von mir so Beratene einen romanischen Wortschwall auf mich los und streckte mir gleichgültig seine Hand hin, in die ich mit dem besten Gewissen ein-

schlug, ohne zu wissen, um was es ging; aber ich durfte doch die so kunstvoll aufgeblasene «Omelette» nicht vorzeitig zusammenfallen lassen. Mit Wucht wurde also der Teufel auf den Tisch gehauen und mit drei andern Karten zugedeckt, worauf das Gesicht meines Nachbarn immer länger wurde, so daß ich annehmen mußte, der «Türk sei abverheißt». Schließlich lachten aber alle vier Bärtigen aus vollem Halse und verließen vereint die Gaststube,

nachdem sie ihre Schuldigkeit beglichen und mir zum Abschied noch kräftig die Hand gedrückt hatten.

Da ich nun ebenfalls vom Schauplatz meiner Taten oder Untaten verschwinden wollte, begann mir die schmutzige Kellnerin vorzurechnen:

«Also, einen Zweier Alten und einen Salsiz mit Brot - - macht zwei Franken, und hier noch einen Halben, macht alles zusammen vier Franken fünfzig!»

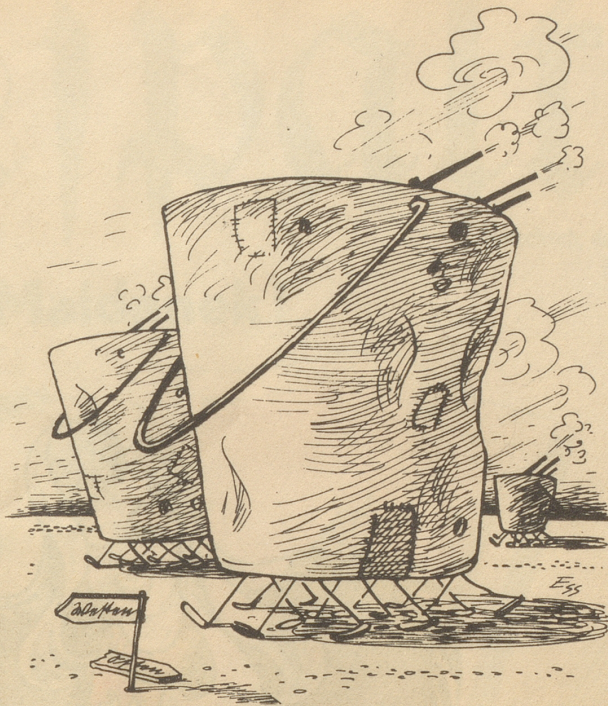
«Was, einen Halben?», wagte ich zu murmeln, worauf ich auf gut deutsch die Aufklärung erhielt, ich hätte ja versprochen, den «Strich zu übernehmen, falls der Teufel nicht putze».

Was blieb mir nun anderes übrig, als mit Galgenhumor zu berappen und im wortwörtlichsten Sinne eine gute Miene zum bösen Spiel zu machen? Trotzdem ging aber der «Omelette soufflée» die Luft doch noch aus, indem die Serviertochter mir auf den Kopf zusagte, wenn ich nicht romanisch spreche, werde ich wohl auch diese Art Jafz nicht verstehen. Dieser Jafz sei nämlich kein Jafz, sondern heiße Tarock, und diese Jafzkarten seien keine Jafzkarten, sondern Tarockkarten, weswegen es wohl besser gewesen wäre, ich hätte meinen «guten Rat» für mich behalten; denn guter Rat sei bekanntlich teuer!

Ich bekannte in Anbetracht der Umstände ehrlich und offen, daß ich weder von den Karten, noch von den Spielregeln, geschweige denn vom Oberländer Romanisch eine Ahnung hätte, sondern daß ich eben nur getan hätte als ob, und machte mich unter dem hellen Gelächter der noch helleren Bündnerin davon.

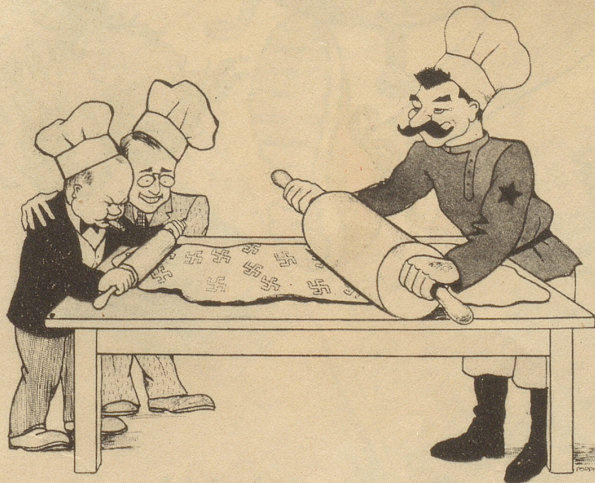
Und nun verehrte Leser, begreifen Sie wohl, daß ich mir aus tiefster Ueberzeugung vorgenommen habe, nie mehr in meinem ganzen Leben so zu tun als ob!

Heinrich Brunner.



„Unsere Divisionen marschieren wandernden Kesseln gleich nach Westen.“

O K W.



„Wänner eu wänd a dem Chueche beteilige müender pressiere!“

J. Combe
Zürich

LE DEZALEY
Pinte Vaudoise
Heimstätte
Waadtl. Weine und
Küchenspezialitäten
Unter den Bogen, Römergasse, b. Großmünster

APERO *Aperitif*
STUDER & C^{IE} AG. ESCHOLZMATT

CINA
NEUENGASSE 25 TELEPHON 2 75 41
WALLISER WEINSTUBE
RESTAURANTS «AU PREMIER»
GRILL-ROOM «CHEZ CINA»
BERN